

INHALT	
1. Montag in der Schule	1
2. Interview mit I. S.	3
3. Wie arbeitet der Vorstand?	4
4. Fremde Gedanken	5
5. Lieder	7
6. Einladung	8

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Montag in der Schule

Ein Tag in der Förderschule der Gesellschaft Felicitas

Das Wochenende ist hinter uns. Die Kinder sind gern wieder in der Schule. Ihre Gesichter strahlen aus. Jeder drückt es aber verschieden aus. Maxim hält es für seine Pflicht, zu jeder Erzieherin heranzukommen und sie auf die Wangen zu küssen. Sweta berichtet jedem heimlich von ihren Geheimnissen, es haben sich doch so viele am Wochenende angesammelt. Olja läuft herein, schüttelt jedem die Hand und begrüßt zärtlich mit „Mein Fischchen“. Igor und Sergej sind „erwachsener“ und zurückhaltender, aber ihre Freude über das Wiedersehen kann man auch leicht spüren. Diese fröhliche und freundliche Hektik überschwemmt auch unsere Herzen. Wir finden es toll, das wir auch etwas haben, wohin wir uns jeden Morgen beeilen können. Gut, daß die Kinder selbst Stunden und laute Pausen haben, d.h. ihr Leben ist auch sinnvoll. Ihr Leben besteht auch aus Freude und Erfolg, aus traurigen Minuten und Enttäuschungen. Aber das ist Leben!

In der Gruppe fangen die Kinder an, sich auf den Morgenkreis vorzubereiten. Sein Geheimnis beginnt wesentlich früher, als er wirklich stattfindet. Kerze, Zündhölzer, Stühle auf ihren Plätzen... Wir machen das Licht aus. Der Raum ist in der Dämmerung. Igor zündet die Kerze an. Das Lied von der Kerze wird gesungen. Die Kinder personifizieren die Kerze mit etwas Warmem, Nahem und Lebendigem. Dann begrüßen sie sich noch mit dem Lied „Guten Morgen“ und schütteln einander die Hände. Jetzt stellt es sich heraus, wer fehlt und warum. Heute fehlt Inna. Alle wissen, ihre Mutter hat ein Mädchen geboren, und Inna ist jetzt bei ihrer Oma. Dann erinnern sich die Kinder daran, womit sie sich am Wochenende beschäftigten. Das Wetter wird auch besprochen. Wir beobachten, was es im Himmel los ist. Das Gespräch wird von den Liedern über Regen, Sonne, Morgen begleitet.

Die erste Unterrichtseinheit am Montag ist Lesen. Wir sollten zusammen ein Märchen für das Kerzenfest auswählen. Den Kindern erklärten wir, daß das Gute das Böse und das Licht die Dunkelheit in diesem Märchen besiegen sollte. Also, wir haben ein Märchen über das schmutzige Königtum gewählt, denn wir haben Probleme mit den Kindern in Arbeitserziehung. Es wird ein Märchen über unsere Schule und unsere Gruppe. Wir haben die ausgedachten Ereignisse

mit denen in unserer Schule verbunden. Und für die Kinder war es leicht zu zeigen, wer fleißig und wer faul ist.

Im nächsten Unterricht fertigen wir Attribute für das Fest an. Das sind Laternen für den gesamten Kerzentanz. Jeden Tag haben wir etwas zu tun. Sweta und Maxim ummalen die Schablonen, Igor und Sergej schneiden nach den Schablonen aus, alle anderen mit den Erziehern klammern und kleben alles zusammen. Alle arbeiten mit Begeisterung. Während der Arbeit wiederholen wir den Text der Lieder. Selbst die Vorbereitung scheint uns ein Fest zu sein.

Um 11 Uhr holt die Mitarbeiterin Natascha den diensthabenden Schüler Sergej ab, um mit ihm zusammen in die Kantine zu fahren und das Mittagessen abzuholen. Und wir setzen unsere Vorbereitungen fort. Am Ende wiederholen wir noch einmal die Namen der Festattribute und wozu wir sie angefertigt haben.



Sweta hat an diesem Tag Küchendienst. Sie zählt selbst das Besteck. Sie ist so aufgeregt, daß sie wieder und wieder die anderen bittet, die Richtigkeit ihrer Kalkulationen zu prüfen. Nach dem Mittagessen, Zähneputzen und Ausruhen räumen wir den Gruppenraum auf, Blumen werden gegossen, Möbel eingerichtet. Sweta hilft in der Küche.

Dann haben wir eine Arbeitseinheit. Wir lernen die ausgeschnittenen Teile zusammenzulegen und machen neue Nähte. Lena und Sergej lernen mit dem Bügeleisen umzugehen.

Der Tag in der Schule ist bald zu Ende. Der Diensthabende bringt die Tassen und kleine Kuchen in die Gruppen.

Danach versammeln wir uns zum Abendkreis. Die Kerze steht natürlich auf dem Tisch, und wir planen für morgen.

Um 16 Uhr kommt der Bus, und die erste Gruppe wird nach Hause gebracht. Die Kinder wissen schon, wer zuerst fährt und wer mit der zweiten Fahrt. Deshalb helfen die „Späteren“ den „Früheren“. Sweta macht die letzte Prüfung bei allen, ob alle Knöpfe, Reißverschlüsse, Schuhe zu, alle Mützen gut und richtig auf sind. Sie erinnert unbedingt die Erzieherinnen daran, daß sie das Licht ausmachen und die Schule richtig verschließen sollen.

Ungewöhnlich ruhig wird es in der Schule. Jetzt können wir uns zusammensetzen und den vergangenen Tag besprechen. Erst jetzt spürt man, wie müde man ist und wieviel man an dem Tag schaffen konnte. Natürlich denken wir gleich an den nächsten Tag. Wie wird er für unsere Schule?

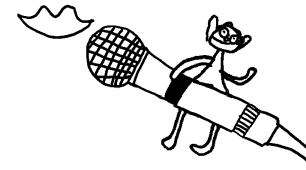
Einmal im Musikunterricht ist uns etwas Lustiges passiert. Wir hatten Besuch von Herrn Meier-Shergill aus Deutschland. Er besuchte unseren Unterricht. Am Ende haben wir ihn gebeten, uns ein Spiel vorzustellen. Er erklärte uns die Regeln: Man nimmt zwei Holzlöffel, verbindet die Augen mit einem Tuch und führt langsam die Umrisse des beliebigen Menschen in dem Stuhlkreis. Die Aufgabe ist, den Menschen auf diese Weise zu erkennen, ohne mit ihm zu sprechen. Zuerst versuchten die Erzieherinnen. Sie schafften das nur nach dem Parfümgeruch. Dann nahm Sascha die Löffel, und gleich erkannte er seinen Klassenfreund ohne

weitere Hilfe. Wir versuchten das Spiel mit den anderen Kindern. Wir wunderten uns. Bei ihnen klappte das Spiel wunderbar.

Mitarbeiter der Klasse A

2. Interview mit I. S.

I. S., du bist heute 22 Jahre alt geworden. Bist du damit einverstanden, in Deutschland zu feiern, oder würdest du gern zu Hause in Sumy feiern?



Tolle Frage - ich weiß es nicht.

Meinst du, daß es sinnvoll war, diese Ausbildung (Heilerziehungspflegerin) zu machen?

Ja, schon. Was die Arbeit betrifft, ist es sinnvoller in der Ukraine. Hier ist die Hauptsache, die Kinder zu pflegen und zu füttern. Alles andere ist nicht so wichtig. Und wenn man etwas mehr unternimmt, dann kommt ständig die Frage nach dem Geld.

Es wäre also sinnvoller gewesen, in der Ukraine zu bleiben und dort mitzuarbeiten?

Nein, so nicht. Ich habe z.B. die deutsche Sprache gelernt. Und jetzt im dritten Ausbildungsjahr geht es wirklich um das, was Behinderte betrifft, z.B. Epilepsie oder Aggressionen, womit man wirklich in der Arbeit zu tun hat. Das ist schon interessant. Und ich weiß nicht, wie weit die Behindertenarbeit zu Hause in der Ukraine entwickelt ist.

Und hast du schon einen Vorschlag, was du machen wirst in Sumy?

Ich weiß es noch nicht. Wenn ich Platz haben werde, werde ich vielleicht in der Schule mitarbeiten. Aber ich will auf jeden Fall noch etwas mit Sprache weitermachen, damit ich nicht vergesse. Oder vielleicht gehe ich noch für ein Jahr in die Mission.

Und wohin?

Vielleicht in die Ukraine. Ich weiß es nicht. Zuerst ist die Ausbildung, und Gott zeigt mir schon den richtigen Weg, was ich machen soll.

Als wir das letzte Mal miteinander gesprochen haben, da hast du dich ziemlich unwohl gefühlt in S.. Hat sich das ein bißchen gebessert?

Ein bißchen schon. Damals habe ich noch kein Auto gehabt und viel Zeit in der gleichen Atmosphäre verbracht. Man muß aber ein bißchen Distanz haben. Und Freunde. Ich lerne mit der Zeit mehr und mehr Leute kennen. Ich kann nicht sagen, daß es ganz gut ist, aber es ist ein bißchen besser geworden.

Dein Kontakt nach Sumy, ist der sehr intensiv oder ist der oberflächlich geworden im Laufe der Jahre? Du warst ja nur zweimal kurz zu Hause - wie ist es jetzt?

Es ist unterschiedlich. Von einigen ist es intensiv, von anderen ist es schon oberflächlich geworden. Man kann das verstehen, weil ich schon fast drei Jahre in Deutschland bin, und es ist wenig gemeinsames geblieben. Eigentlich habe ich

Kommentar [GAS1]:

ein bißchen Angst. Wenn ich nach Hause gehe, dann muß ich wieder von Anfang an anfangen mit Freunden und allem.

Reizt dich das nicht auch, etwas Neues anzufangen?

In einem anderen Land schon. Wenn ich in ein anderes Land gehe, dann verstehe ich, daß es einen Anfang geben muß. Aber wenn ich nach Hause gehe, dann will ich meine alten Freunde sehen, die ich gern gehabt habe. Es ist schwierig, richtige Freunde zu finden. Und dann braucht man Zeit, um sie besser kennenzulernen und ob man vertrauen kann.

Und du hast dich ja auch verändert in der Zeit hier in Deutschland.

Ich meine, ich bin schon selbständiger geworden als zu Hause. Es war schon hart, aber ich habe einiges gelernt.

Meinst du, daß dieser Bereich Behindertenarbeit oder Sozialarbeit etwas für dich ist, so als Lebensperspektive?

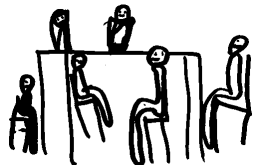
Ich kann mir vorstellen, mit Behinderten zu arbeiten, aber nur im erzieherischen Bereich.

Wir danken I. S. für die Beantwortung der Fragen von A. S.

3. Wie arbeitet der Vorstand?

Auf du und du ins dritte Kalenderjahr

Die Arbeit des Vorstandes vom Förderkreis Sumy-Hilfe. Ohne etwas beschönigen zu müssen, irgendwie hat sie schon etwas von einem Vergnügen. Nicht daß die Vorstandssitzungen rauschende Partys wären, aber sie sind regelmäßige Treffen von Gleichgesinnten. Zu den über die zurückliegenden zwei Jahre „Verschworenen“ gehören Sabine Aho, Reinhard



Grohmann, Amund Schmidt, Dr. Friedrich Voß, Detlef Mayer. Und Vereins-Geschäftsführerin Gertrud Schmidt (weil alle Tagesaufgaben auf ihrem Tisch landen, ist sie wohl die zur Zeit am kontinuierlichsten für die Sache Wirkende) ist ebenfalls bei jeder Versammlung dabei. Daß man sich aber selbst unter Gleichgesinnten immer noch gleicher werden kann, bewies uns neulich erst Dr. Friedrich Voß. Am Ende der Zusammenkunft in Luckau bei Schmidts (am 2. November) bot er der Runde hochoffiziell das Du an. Sicher auch ein Ausdruck dafür, daß die Chemie in dem Sechsgestirn stimmt.

Zweimal im Jahr trifft sich der Förderkreis-Vorstand und zwar reihum bei den fünf Vorständlern oder im Anschluß an die Mitgliederversammlungen in Potsdam. Das, was da zu bereden oder auch schriftlich festzuhalten ist, nimmt meist einen ganzen Tag in Anspruch. Dabei geht es nur zu minimalen Teilen um Angelegenheiten des Förderkreises selbst (Terminabsprachen, Mitgliederaufnahmen, Spendenbilanzen, eine Anstellung für Geschäftsführerin Gertrud, Sternbrief u.ä.). Viel, viel öfter ist unser Blick nach Sumy gerichtet, auf die Projekte, auf die Gesellschaft „Felicitas“, auf die Transporte und die gegenseitigen Besuche. Und dabei wieder haben wir natürlich meist die kritischen Stellen, die Problem-

zonen im Visier. Sich unter der Sonne des Erreichten zu aalen, bleibt kaum Zeit. Dafür brennt fast immer eine Kerze auf dem Tisch, um den wir sitzen. Sie gehört zur Atmosphäre unserer Begegnungen wie die kleine Andacht zu Beginn, das Lied am Mittagstisch oder zum Abschied. Doch es gibt auch Vorstandsberatungen ohne Tisch in der Mitte. Zu vielen unerwarteten Problemen oder kurzfristig zu entscheidenden Fragen müssen wir uns per Fax oder übers Telefon verständigen. Eine ziemlich unpersönliche Angelegenheit diese künstliche Nähe. Da freut mich schon immer auf die nächste Runde an einem Tisch mit einer Kerze.

Detlef Mayer

4. Fremde Gedanken

In den Sternbriefen sind bisher die verschiedensten Reiseberichte geschrieben worden. Sie gehören auch zum eigentlichen Zweck unseres Förderkreises. Eindrücke weitergeben, Mitdenken und Mitfühlen ermöglichen. Hier ist wieder einer, ein Reisebericht vom Oktober 1996 durch „fremde Gedanken“.

Der polnische Tankwart

Da murksen die mit ihrem VW-Bus an der LKW-Säule herum. Das gibt doch wieder eine Dieselpfütze. Diese Deutschen sind wohl nur in ihrem Land so penibel und sauber? Ich werde mal nach dem Rechten sehen. Unfreundlich sind die ja nicht, eher albern wie mein Junge. Wollen rüber in die Ukraine. Entweder Händler oder einer dieser Hilfstransporte. Plüschtiere im Fenster. Das sind sicher die „Humanitären“. Haben wenig Ahnung, was hier im Grenzgebiet so abläuft. Die können noch blauäugig in den Osten fahren. Wenn ich rüber will, hab ich einen Haufen Scherereien. Aber ich würde lieber in den Westen fahren oder noch besser in den Süden. Kalt in dieser Nacht. Jetzt haben sie Kanister und Tanks vollgemacht. Und dabei gibt es den Diesel hinter der Grenze für fast die Hälfte, 40 bis 50 Pfennig den Liter. Sind halt Deutsche – schwer zu verstehen.

Der Autoschieber

Ich stehe in dieser Schlange schon geschlagene 14 Stunden und bin der Grenze vielleicht 50 Meter nähergekommen. Und wenn ich einpenne, dann drängeln sich die anderen Fieslinge vor. Knapp 80 Autos sind noch vor mir. Hoffentlich hält der Opel durch und macht nicht wie bei Krakau Zicken. Von wegen alles in Ordnung. Die Kühlschläuche sind porös und Öl braucht der fast soviel wie Benzin. Durch die Ukraine muß ich noch durch, wenn möglich ohne Panne. Aber gut sieht der Opel noch aus. Besser als der von Wasja. Wer hätte früher gedacht, daß ich mit meinem Chef nach Deutschland fahre, dort Autos besorge und wieder retour. Aber ich werde das nicht mehr oft machen. Das Risiko ist zu groß, alles zu verlieren. Irgendwo hinter der Grenze werden sie uns wieder abzocken. Oder Wasja kennt sie. Ich möchte bald zu Hause sein, das Auto wieder verkaufen und Ira braucht nicht mehr 12 Stunden auf dem Markt zu stehen. Vielleicht versuche ich es mal wie Schenja. Der hat über einen Dreh 3 Monate schwarz in Deutschland gearbeitet und sich jetzt Zuhause eine private Tankstelle aufgebaut. Man, bin ich müde. Sieh an, da rauschen wieder zwei deutsche Busse vorbei.

Sternbrief 16 Seite 5

nagelneue Busse, bestimmt schön warm da drin. Die stellen sich nicht an. Das sind die Herren dieser Zeit. Die können sich einiges erlauben. Wenn ich hier an der Schlange vorbeihusche, stehe ich bald wieder ganz hinten.

Der ukrainische Grenzer

Da sind wieder solche Abenteurer mit ihren humanitären Schicksalslieferungen. Die sollten Geld in unser Land bringen und nicht ihre Almosen. Wird bestimmt sowieso alles verschoben. Da ist es nur recht, daß ich auch etwas abbekomme. Von meinem Sold kann ich unserem Sohn nicht einmal einen vernünftigen Ball kaufen. Kauft doch meine Frau neulich auf dem Markt eine Salami! Da war ein Fünftel meines Gehaltes weg. Na ja, nach einem Wink von mir haben sie ein paar Sachen abgeliefert. Keine Salami, dafür aber deutsches Bier. Man müßte diesen reichen Deutschen noch viel mehr in die Tasche greifen. Aber vielleicht ist es auch edle Gesinnung wie bei Großvater, der seine Träume immer noch nicht aufgegeben hat.

Die Babuschka am Straßenrand



Heute habe ich nicht viel mit für den Markt. Ob sich das lohnt? Ich darf heute nicht so lange bleiben. Djeduschka ist krank, und ich muß ihm Melina heiß machen. Es gibt ja keine Medikamente. Der LKW von Pjotr ist wohl kaputt. Ich stehe schon fast eine Stunde hier. Na, irgendein Auto

wird schon halten. Da kommen zwei Busse, mal winken. Rauschen vorbei. Platz wäre für mich da noch gewesen. Ob es Ausländer waren? Heutzutage kann man das kaum noch unterscheiden. Aber habe ich da nicht ein Plüschtier am Fenster gesehen? Bestimmt so ein humanitärer Transport, wie er alle paar Monate in unser Krankenhaus kommt. Die Leute reißen sich um die Sachen, und bei uns kommt nichts an. Jedenfalls keine Medikamente für den Djeduschka. Die wandern auf den Schwarzmarkt. Schräg gegenüber steht immer so einer. Colabüchsen und Medikamente verhökert der. Das Geld von meinen Kartoffeln reicht aber nicht für die Medizin. Für die 10 Eier werde ich auch nur 1,50 DM bekommen. Das sind 3kg Brot. Ich würde ja gern mal einen Käse kaufen, aber für 6 DM das Kilo, bei den 20 DM Rente, die ich bekomme?

Der Milizionär am Kontrollpunkt

Am Anfang stellen sie sich immer dumm. Die wissen aber garantiert, wie das hier läuft. Nach 11 Uhr abends ist Registrierung angesagt. Ob das Ganze einen Sinn hat, weiß ich auch nicht. Es ist zumindest interessanter, als in der Kälte rumzustehen. Wir sind halt nicht in einem USA-Krimi, und wir kriegen wenig Sprit für unseren halbkaputten Lada. Ansonsten würde ich auch gern durch die Nacht gondeln. Mal fragen, ob sie diese bunten Blätter mit den heißen Girls mit-haben. Sieh da, sie stellen sich wieder dumm. Dabei sind die sicher nicht anders als wir. Ein Plüschtier können sie aber rausrücken und ein paar Zigaretten. Machen sie auch brav. Das verstehen sie.

Das Mitglied der GF

Alle anderen bekommen private Päckchen. Manche sind so groß, daß man sich fragt, ob da noch etwas anderes in den Bus gepaßt hat. Ich darf dann wieder sehen, daß von den Kleiderspenden etwas Vernünftiges für mich abfällt. Das richtig Wertvolle geht bestimmt an andere. Aber nett sind die Burschen schon, müssen hier ja auch nicht leben. Zu viert auf 20 m². Bei uns gegenüber ist eine Wohnung frei, 100 DM für 60 m². Soviel verdienen wir gemeinsam im Monat. Mein Mann ist aber bald arbeitslos, und ich bekomme mein Gehalt seit vier Monaten nicht ausgezahlt. Jetzt wird den Deutschen alles wieder schön vorgeführt. Wenn die wüßten, was es sonst manchmal hier für ein Hauen und Stechen gibt. Doch meine Tochter ist jetzt in der Förderschule und das zählt. Mehr als alles andere? Ich würde auch gern von dem Kuchen mehr abbekommen. Ein persönliches Paket oder sogar eine Reise. Was machen die anderen besser? Sie sind einfach näher dran.

Der Leiter einer besuchten Einrichtung

Wieder mal so eine Delegation Ausländer. Zeige ich den Leuten alles? Dann können sie sich wieder auf die Schulter klopfen und sind die Helden aus dem Westen! Oder ich zeige ihnen nur unser Bestes. Wir sind ja auch wer. Wissenschaftlich können wir denen ohne Probleme das Wasser reichen. Mist, das es gerade heute so kalt ist und die Heizung erst in zwei Wochen angestellt wird. Ob die uns bei der Finanzierung unseres neuen Projektes helfen können? Schöne Worte habe ich von vielen gehört, aber diese Truppe soll in Sumy wirklich etwas auf die Beine gestellt haben.

Wie ich dachte, sie reden von Lösungen, deuten Versprechungen an, aber wie ist die Realität? Jeder sorgt hier für sich. Maximal Handel zwischen den Einrichtungen. Na, dann werde ich halt handeln. Ihre Träume nehmen die Deutschen sowieso wieder mit in ihr Gelobtes Land.

Amund Schmidt

5. Lieder

voller Anteilnahme und eine hilfreiche Kollekte für die Sumy-Hilfe

Vom 21. bis zum 29. September 1996 tourte der Chor der First Baptist Church aus Atlanta/USA durch Deutschland, gab insgesamt zehn Konzerte zwischen

Sternbrief 16 Seite 7

Potsdam und München. Die rund 70 Aktiven, gemischter Chor und kleines Orchester, finanzierten ihre Reise vollständig selbst. So mußte auch für den abendlichen Auftritt am Sonntag, 22. September, im Forum des Jessener Gymnasiums kein Eintritt genommen werden.

Der Organisator dieser Veranstaltung, die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Jessen, nutzte diese Fügung dankenswerterweise, um sie über einen Spendenaufruf mit dem Anliegen des Förderkreises Sumy-Hilfe zu verknüpfen. Und was soll ich sagen, die etwa hundert Konzertgäste, quer durch alle Altersgruppen, legten nach den gut anderthalb Stunden Hörgenuß insgesamt 879 Mark in die Kollektorkörbchen. Dafür ein dickes **Dankeschön!**

Das Auftreten des Baptistenchores aus Atlanta darf man mit Fug und Recht als außergewöhnlich bezeichnen. Zum einen wegen der künstlerischen Reife seines Vortrags, zum anderen wegen der echten inneren Anteilnahme der Künstler, an dem, was sie singen und sagen. Ihre Aufgabe sehen sie darin, Jesus Christus durch Gesang und Musik zu verherrlichen und die rettende Botschaft des Herrn durch Lieder zu verkünden, andere Menschen mit ihrem Glauben zu berühren.

Zur Erklärung: Besonderer Berührungspunkt zwischen der Jessener Baptisten-gemeinde und unserer Sache ist Familie Schmidt, die dort ihre Wurzeln hat. Auch gehört das Vorstandsmitglied Sabine Aho der Jessener Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde an.

Detlef Mayer

6. Einladung



Ganz herzlich eingeladen sind alle Mitglieder, solche, die es noch werden wollen und alle weiteren Interessierten, an unserer **Mitgliederversammlung, am 12. April 1997**, teilzunehmen. Wir wollen uns wieder in Potsdam, in der „Martin-Luther-Kapelle“, Am Försteracker 1, von 10 bis 15 Uhr treffen.

Ich freue mich auf dieses gemeinsame Täglein

Gertrud Schmidt

Drei Illustrationen stammen von Nathan und Kyrill Schmidt. Auf der Seite 2 ist Sascha beim Abwasch. Erkennt?

Gott schicke den Tyrannen Läuse, den Einsamen Hunde, den Kindern Schmetterlinge, den Frauen Nerze, den Männern Wildschweine, uns allen aber einen Adler, der uns auf seinen Fittichen zu IHM trägt.

Aus dem Ukrainischen

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg



Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Tel. u. Fax: +49 (0)3544 3299 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 214801 [tagsüber]
Fax: +49 (0)3537 214805



Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 13, Ukraine
Telefon und Fax über +38 0542 25 22 82